

Die Engagierte Stadt als Sprungbrett zu einem Ehrenamt für alle

Karin Buchner • Stefan Lerach

»Arbeitslosigkeit und Engagement« lautet der Arbeitstitel eines Projektes, das wir – die Arbeitsloseninitiative im Lahn-Dill-Kreis e.V./ WALI – gemeinsam mit dem Freiwilligenzentrum Lahn-Dill e.V. (FWZ) in den letzten beiden Jahren durchgeführt haben und dessen Umsetzung von der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) gefördert wurde.

Am Anfang des Projektes stand die Idee, Akteure, Organisationen und Gruppen zusammen zu bringen, die bisher meist nur am Rande Berührungspunkte hatten: Arbeitslose Menschen oder Menschen mit wenig Geld sowie Vereine, Organisationen und andere Akteure der Ehrenamts- und Engagementlandschaft.

Dabei war es uns wichtig, die Erfahrungen aus den Krisen der letzten fünf Jahre und die Lust, über den eigenen – individuellen wie gesellschaftlichen – Tellerrand zu schauen, miteinander zu verbinden.

Das Netzwerk »Engagierte Stadt Wetzlar« als Ausgangspunkt des Projektes

Wetzlar hat eine engagierte Zivilgesellschaft, deren Akteure stark und rege in der Umsetzung »eigener« Projekte waren und sind. Ihr hat aber – aus unserem Blickwinkel heraus – ein Format gefehlt, welches es ermöglichte, sich über unterschiedliche Arbeits- und Engagementfelder hinaus auszutauschen, sich mit Personen aus anderen Milieus, Schichten und Sektoren zu vernetzen, auf Augenhöhe in einem demokratischen Diskurs die Perspektiven zu wechseln oder sich bei der Durchführung von Aktionen kennen zu lernen und Herausforderungen miteinander zu teilen und zu bewältigen.

Hier stellte es sich als ein Glücksfall heraus, dass Wetzlar 2015 als eine der ersten 50 Städte für das bundesweite Netzwerk der Engagierten Stadt ausgewählt wurde. Als koordinierende Stelle dieses Prozesses fungierte das Freiwilligenzentrum unter der Leitung von Karin Buchner, der es gelang, unterschiedlichste Gruppen, Vereine und Akteure der Stadtgesellschaft im neuen Netzwerk zu integrieren. Wir – die WALI – waren seit Beginn der Engagierten Stadt in Wetzlar als Teilnehmerin an den Treffen und Aktivitäten des Bündnisses beteiligt.

Erste Kontakte zwischen FWZ und WALI im Netzwerk

Am Anfang stand die Begegnung zweier gemeinnütziger Vereine im Rahmen der Engagierten Stadt – dem Freiwilligenzentrum Lahn-Dill und der WALI – und ein daraus resultierender Austausch über die Möglichkeiten und Chancen ehrenamtlichen Engagements. Im Mittelpunkt der Gespräche stand meist das Thema »Engagement für alle«.

Der Anspruch des Freiwilligenzentrums Lahn-Dill e.V. ist es, alle Menschen zu erreichen und für Engagement zu begeistern. Die Verantwortlichen sind davon überzeugt, dass Engagement gelebte Teilhabe bedeutet, Begegnungen und Perspektivwechsel ermöglicht. In der Praxis beraten sie allerdings eher selten langzeitarbeitslose oder armutsbetroffene Menschen.

Wir stellten im intensiven Austausch mit dem Freiwilligenzentrum fest, dass wir zwar seit unserer Gründung ehrenamtliche Angebote im Verein etabliert hatten, aber die Chancen und Möglichkeiten von Engagement (über die engen Grenzen der WALI hinaus) nicht an unsere Teilnehmenden weitergaben. Es existierte kein Arbeitsbereich, der sich dezidiert mit Engagementformen befasste und der die zivilgesellschaftliche Partizipation von Menschen in prekären Lebenslagen im Bereich Ehrenamt zum Ziel hatte.

Zur WALI: Was 1989 als Beratungsstelle für arbeitslosen Menschen begann, versteht sich heute als sozio-kulturelles Zentrum mit einer Vielzahl von Projekten und einem breiten sozialpolitischen und zivilgesellschaftlichen Engagement. Die WALI bietet langzeitarbeitslosen und/oder armutserfahrenen Menschen – neben unterschiedlichen Beratungsformen – auch sogenannte tagesstrukturierende Maßnahmen an. Flankierend dazu wird unsere Arbeit von ehrenamtlich Aktiven innerhalb unserer Vereinsstruktur unterstützt.

Entwicklung des Konzepts »Ehrenamts-Coaches«

In einem strukturierten und kontinuierlichem Austausch mit dem Freiwilligenzentrum konkretisierten wir unsere Ideen und unsere gemeinsamen Ziele: Wir – das FWZ und die WALI – wollten mit langzeitarbeitslosen und/oder armutsbetroffenen Menschen über Engagement und Ehrenamt ins Gespräch kommen, sie mit der Vielfalt der Möglichkeiten vertraut machen und sie dazu ermutigen, über ein persönliches Engagement nachzudenken.

Wir banden unsere Zielgruppe aktiv ein und qualifizierten Interessierte zu ehrenamtlich tätigen Ehrenamts-Coaches: Diese gaben ihr Wissen und ihre Erfahrungen peer-to-peer an andere Menschen mit wenig Geld oder ohne Arbeit weiter. Gleichzeitig ermutigten und begeisterten sie die Zielgruppe, ebenfalls aktiv zu werden und sich zu engagieren.

Auf einer zweiten Projektebene sensibilisierten wir Vereine, Organisationen und andere – eher traditionelle – Akteure des Ehrenamtes für die Möglichkeiten und Chancen, die diese Zielgruppe zur Stärkung eigener Strukturen bietet.

Ziel war es hier, das gewonnene Wissen und die gemachten Erfahrungen aus unserer Ausbildung an Akteure der Ehrenamtslandschaft weiterzugeben, damit diese für die Bedarfe unserer Zielgruppe sensibilisiert werden und interne Strukturen für eine zielgruppenspezifische Begleitung schaffen.

Umsetzung des Konzeptes »Ehrenamts-Coaches«

Die WALI bietet langzeitarbeitslosen und/oder armutsbetroffenen Menschen in ihrer täglichen Arbeit unterschiedlichste Angebote und Maßnahmen an. Aus diesem Personenkreis nahmen 20 Menschen ab September 2022 an unserem mehrmonatigen Pilotvorhaben teil.

Das FWZ stellte sein profundes Wissen über die Ehrenamtslandschaft, geeignete didaktische Methoden zur Wissensvermittlung und sein allgemeines Know-how über Engagement zur Verfügung und übernahm auf dem Feld der Lehrgangsdurchführung die Leitung.

In regelmäßigen wöchentlichen Terminen trafen wir uns in den Räumen der WALI und luden Vertreter/innen von Vereinen, Wohlfahrtsverbänden, Hilfs- und Rettungsdiensten sowie sozialen Einrichtungen ein, die uns Möglichkeiten des Engagements in ihren Organisationen vorstellten.

Anschließend werteten wir mit den Kursteilnehmer/innen diese Besuche aus und trugen Schritt für Schritt Engagementmöglichkeiten, verschiedene Motive, wichtige Aspekte der Begleitung Freiwilliger und auch mögliche Hinderungsgründe und Stolpersteine zusammen. Zudem erstellten die Teilnehmenden in Eigenregie kleine Stop Motion Filme, die die Vielfalt des Engagements zeigen sollen.

Gesellschaftliche Stigmatisierung: »Du hast doch Zeit!«

Die Engagementbereitschaft langzeitarbeitsloser und/oder armutsbetroffener Menschen unterscheidet sich in keiner Weise von der anderer Bevölkerungsgruppen.

Wer jedoch im Alltag häufig Vorurteilen und Ausgrenzung begegnet, wer erlebt, dass ihm wenig zugetraut wird, der verliert mit der Zeit das Vertrauen in sich selbst und in die eigenen Stärken und Fähigkeiten. Aus Angst vor (erneuter) Zurückweisung fehlen der Mut und das Selbstvertrauen, auf Engagementangebote zu reagieren oder aktiv auf Vereine oder andere Organisationen zuzugehen. Letztere wiederum sprechen ihrerseits deutlich seltener langzeitarbeitslose und/oder armutsbetroffene Menschen an, um sie für ein Engagement zu gewinnen.

Mittlerorganisationen, also beispielsweise Freiwilligenzentren oder Arbeitsloseninitiativen, welche die Suche und den Erstkontakt begleiten könnten, sind in der Regel kaum bekannt. Vor diesem Hintergrund endet die Engagementsuche oftmals schon, bevor sie überhaupt begonnen hat.

Neben dem personenorientierten Blick auf die Ursachen geringerer Partizipation der genannten Gruppen, sollen hier aber auch ausgrenzende, entmächtigende, passivierende und die Möglichkeiten einer aktiven Teilhabe beschneidende Mechanismen genannt werden, die gerade vom Zentrum der Gesellschaft her auf deren Ränder – also auch auf Erwerbslose und Arme – wirken.

Dazu gehören, neben dem Feld der schon genannten Stigmatisierung(en) von bestimmten gesellschaftlichen Gruppen, auch Probleme bei der Selbstorganisation und Interessenartikulation von arbeitslosen und armutserfahrenen Gruppen.

Was können Arbeitsloseninitiativen und Freiwilligenzentren tun, um den Prozess des »Engagements für alle« zu fördern und zu begleiten?

- gutes Beispiel sein
... und beim Aufbau ihrer Teams stärker auf Diversität achten. So sammeln sie einerseits selbst Erfahrungen in der Entwicklung diverser Teams und zeigen andererseits, dass und wie diversitätssensible Teamarbeit gelingen kann.
- Verbindungen knüpfen und Brücken bauen
Marginalisierte Zielgruppen sind am besten über Vertrauenspersonen zu erreichen. Freiwilligenzentren könnten mit Arbeitsloseninitiativen eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten, so dass alle Beteiligten von den jeweiligen Stärken des anderen profitieren und Zugänge zu den jeweiligen Zielgruppen erleichtert werden.

- **Interessen und Möglichkeiten ausloten**
Dem Erstgespräch kommt in der Zusammenarbeit mit langzeitarbeitslosen Menschen eine besondere Bedeutung zu. Häufig sind sie sich ihrer Stärken, Talente und Wünsche nicht bewusst, so dass es umso wichtiger ist, gemeinsam mit ihnen Interessen auszuloten. Hilfreich ist auch der Austausch mit Menschen, die sich bereits engagieren und bereit sind, ihre Erfahrungen zu teilen. Ein gemeinsamer Besuch bei einer in Frage kommenden Organisation kann dabei Hürden abbauen.
- **Engagementkultur weiterentwickeln**
Menschen, die sich freiwillig engagieren, bringen ihre Zeit, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten unentgeltlich im Interesse der Gemeinschaft sowie der Organisationen ein, für die sie sich einsetzen. Ein guter Onboarding-Prozess und eine ehrliche Anerkennungskultur sollten deshalb selbstverständlich sein. Dies gilt insbesondere für die Zusammenarbeit mit vulnerablen Zielgruppen, die erst wieder Selbstvertrauen aufbauen müssen.
Besonderes Fingerspitzengefühl ist im Umgang mit möglicherweise anfallenden Kosten gefordert: Menschen mit wenig Geld können keine Kosten verauslagen, auch wenn diese zu einem späteren Zeitpunkt erstattet werden. Fahrtkosten reißen unter Umständen ein Loch ins persönliche Budget und das gemeinsame Essen »nach getaner Arbeit« ist oft ein Luxus, den man sich nicht leisten kann. Hier gilt es kluge Lösungen zu finden, die von allen mitgetragen werden und proaktiv wirken, so dass niemand seine finanziellen Möglichkeiten offenlegen muss.
Freiwilligenzentren und Arbeitsloseninitiativen könnten Organisationen hierzu Workshops sowie Beratung anbieten und die Organisationsentwicklung von interessierten Vereinen begleiten. Davon profitieren dann alle freiwillig Engagierten.
- **Selbstreflexiv und selbstkritisch arbeiten**
Organisationen und Vereine, die sich für die Belange und Rechte langzeitarbeitsloser und armuterfahrener Gruppen einsetzen, müssen besonders kritisch auf ihre Organisationskultur schauen und ihre Arbeitsprozesse beobachten, um nicht selbst stigmatisierende Muster aufzubauen.

Fazit

Langzeitarbeitslose und armutsbetroffene Menschen sind ebenso bereit, sich zu engagieren, wie andere Bevölkerungsgruppen auch. Sie haben an ihr Engagement ganz ähnliche Wünsche und Erwartungen wie andere Engagierte, jedoch sind sie deutlich sensibler für – unbewusste oder bewusste – Ausgrenzung.

Eine besondere Hürde bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen aus dieser Zielgruppe besteht darin, dass diese sich häufig die entsprechenden Aufgaben per se nicht zutrauen. Deshalb fühlen sie sich von Engagementangeboten in der Regel auch nicht angesprochen. Die Zusammenarbeit mit Multiplikator:innen, die das Vertrauen der Zielgruppe genießen, ist somit ganz wichtig, um Zugangshürden abzubauen.

Sich auf neue Zielgruppen und deren spezifische Bedürfnisse einzulassen, bedeutet immer auch, die eigene Organisations- und Engagementkultur kritisch zu prüfen. Davon profitieren nicht nur die sogenannten Betroffenen, also beispielsweise langzeitarbeitslose Menschen, sondern alle Freiwilligen und damit letztlich auch die Organisation.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass sich dieser Mehraufwand in jeder Hinsicht lohnt. Die Teilnehmenden des Pilotprojekts haben ihre Sichtweisen mit uns geteilt und uns damit einen kritischen Blick auf unsere Strukturen und Herangehensweisen ermöglicht.

Wir waren Lernende und uns wurde einmal mehr bewusst, dass es im Engagement nicht vorrangig um die Erledigung von Aufgaben geht oder darum »zu funktionieren«. Vielmehr stehen Menschen mit ihren ganz individuellen Möglichkeiten und Bedürfnissen im Mittelpunkt.

Es war eine bereichernde Erfahrung, die Teilnehmer:innen auf ihrem Weg zu begleiten und zu sehen, wie sie durch ihr Engagement wachsen, Selbstwirksamkeit erfahren und neues Selbstvertrauen gewinnen. Daher führen wir das Projekt über den Förderzeitraum hinaus fort und freuen uns sehr, schon einige Menschen aus dem Projekt in ein Ehrenamt begleiten zu können.

Gleichzeitig bedanken wir uns bei allen Vereinen und Organisationen, die uns mit ihrer Teilhabe am Projekt unterstützt haben und gewillt sind, ihre internen Prozesse und Strukturen zu verändern und sich für neue Gruppen zu öffnen.

Interessierte, die mehr über das Konzept erfahren möchten, können sich direkt an uns wenden:
www.freiwilligenzentrum-mittelhessen.de bzw. www.wali-wetzlar.de.

Autor/in

Karin Buchner, Gesundheitsökonomin und Leiterin des Freiwilligenzentrums Lahn-Dill.

Kontakt:

E-Mail: karin.buchner@denkraumzukunft.de

Internet: www.freiwilligenzentrum-mittelhessen.de

Stefan Lerach, Gesellschaftswissenschaftler und Leiter der Arbeitsloseninitiative im Lahn-Dill-Kreis e.V./ WALL.

Kontakt:

E-Mail: s.lerach@wali-wetzlar.de

Internet: www.wali-wetzlar.de

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Björn Götz-Lappe, Ulrich Rüttgers

Am Kurpark 6

53177 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de